



Der Jüngste

Teil 3: Die Insel

Nach vielen Tagen und vielen kalten Nächten erreichte Hans endlich den See. Mitten drin sah er die Insel und konnte es kaum erwarten endlich zu seiner Prinzessin zu kommen. Er ging am Ufer entlang aber fand nirgends ein Boot, doch er war ein geschickter Hanfwerker, flux fällte er drei Bäume mit einer Axt die zwischen den Sträuchern am Flußufer fand und verarbeitete sie zu Brettern. Bei einem Fischer in seinem Dorf hatte er gelernt, wie man ein Boot baut. Nach einer Stunde war es fertig und er schob es ins Wasser, nahm die fein geschnitzten Ruder in die Hand, bewunderte noch einmal die filigranen Runen, die er hinein geschnitzte hatte und Glück bringen sollte, so wie er es von seiner Mutter gelernt hatte, und ruderte zur Insel. Im Wasser konnte er Bewegungen ausmachen, und manchmal sah er er tentakelähnliche Tentakel aus dem Wasser ragen, doch was auch immer da unten war, es ließ ihn in Ruhe. Hans lächelte in sich hinein, das Gerippe hatte recht gehabt, kein Prinz konnte dieses Wasser überqueren, doch er war kein Prinz, er war ein mittelloser Bauernsohn, der jüngste von dreien.

Bald erreichte er die Insel. Mit klopfendem Herzen und zitternden Knien ging er auf die Inselmitte zu. Dort fand er eine Burg, halb zerfallen, strahlte sie dennoch einen Glanz aus, der an ihre einstige Größe erinnerte. Überall rankte Efeu nach oben und Hans riss sich die Hände auf, als er es nach und nach aus dem Weg schaffte. Im Inneren der Burg folgte Hans einen Gang vorbei an wunderschönen Teppichen, handgeknüpft mit den unglaublichsten Motiven. Er kam zu einer Treppe, die ihn direkt in den höchsten der Türme führte und dort lag sie. Hans dachte sein Herz würde zerspringen. In einem großem Himmelbett, mit zarten Blumenmustern und kunstvoll geschnitzten Streben, lag ein zauberhaftes, zartes Wesen, von einer Anmut die ihresgleichen sucht. Die Haut wie feinstes Porzellan, das Haar ein goldener Schimmer feinsten Seide und Lippen so rosig und weich. Sie hatte die Augen geschlossen, gefangen in dem tiefen Schlaf des Fluches, gefangen in ihrer unendlichen Schönheit. Hans seufzte ergriffen und beugte sich zu ihr nieder, er verweilte einen Moment und sog genüsslich ihren süßen Atem ein, der trotz mangelnder Zahnpflege auf Grund des immerwährenden Schlafes, zauberhaft süß und wie eine Blumenwiese roch. ER beugte sich runter und küsste ihre zarten Lippen, dabei dachte er sein Herz würde zerspringen, als er die Liebe spürte, die in seinem Inneren entbrannte. Als er seinen Kopf wieder hoch, sah er in ihre blauen Augen, vor denen die Sterne vor Neid erblassten. Er lächelte sie liebevoll an.

Die Prinzessin zwinkerte einen Moment, als müsste sie erst einmal den nebeligen Weg ins Wachsein finden. Dann sprang sie auf, schnappte sich eine rosa Schärpe, legte sie sich um und stellte sich wie zum Salut auf, ihre glockenklare Stimme, zart wie ein Frühlingsmorgen, erfüllte den Raum.

„Wir, die Mitglieder der Freien-Prinzessinnen-Fraktion protestieren! Wir werden nicht länger Opfer von Rettungsaktionen sein, mit denen sich die Prinzen dieses Landes profilieren, und wir ihnen in ewiger Dankbarkeit in die Zwänge der Ehe folgen sollen. Nach der Scheidung von Schneewittchen, Rapunzel und Co., sollte mittlerweile deutlich sein, dass dieses Modell veraltet und schon längst überholt ist. Wir sind für ein Mitspracherecht aller Prinzessinnen, die gegen ihren Willen verflucht, gekidnappt oder anderes sind, teilweise im Auftrag ihrer eigenen Eltern, und nicht wissen, welcher Prinz sie ohne deren strikte Erlaubnis küsst und befreit!‟

Hans legte den Kopf schief und betrachtete seine Prinzessin höchst entzückt und voller Liebe. „Du bist wirklich süß!‟, sagte er.

Die Prinzessin starrte ihn erstaunt an. „Hast du mir gerade nicht zugehört? Ich werde keinen Prinzen heiraten, der meint mich befreien zu müssen!‟, während sie sprach schob sie trotzig ihr Kinn nach vorne und Hans dachte daran, dass sie entzückender gar nicht sein konnte.

„Ich habe dich ganz gut gehört‟, lächelte er sie an, „aber ich bin kein Prinz, deshalb besteht kein Grund, mich nicht zu heiraten.‟

„Kein Prinz?‟, sie legte die Stirn kraus und schien zu überlegen, dabei biss sie nachdenklich auf ihrer



Der Jüngste

Unterlippe rum, dann lächelte sie. „Kein Prinz! Das wird meinen Eltern garnicht gefallen!‟ Dann nahm sie Anlauf und fiel in Hans starken Arme, der sie sogleich ergriff und sie leidenschaftlich küsste. Widerwillig trennte er sich wieder von ihr, aber er konnte es kaum erwarten sie seinem Vater und seinen zwei älteren Brüdern vorzustellen und endlich mit ihr Hochzeit zu feiern, ganz zu schweigen die bevorstehende Hochzeitsnacht, dabei glitt sein Blick vielsagend über ihren zarten Körper. Er nahm ihre Hand und streifte ihr den Ring seiner Mutter über den Finger, dann führte er sie hinaus zu seinem Boot. Sie bewunderte die handwerkliche Arbeit und stieg ein. Hans ruderte hinaus und hatte nur noch Augen für seine zarte Prinzessin die ihn überglücklich anlächelte.

Ein plötzlicher Ruck ging durch das Boot und es kam zum stehen. Hans blickte um sich und sah sich Aug im Aug mit zwei riesigen Kraken. „Entschuldigung‟, sprach die eine in einem Bariton, „Aber nach mehrfachen Überlegungen, sind wir doch zu dem Entschluß gekommen, dass du ein Prinz bist.‟ „Was? Das kann nicht sein, ich bin ein armer Bauernsohn, und kein Prinz!‟, entrüstete sich Hans. Seine Prinzessin riss die Augen auf, die plötzlich wütend funkelten. „Du elender Lügner! Ich hätte es wissen müssen.‟ Sie zu einem der Kraken und zeigte mit dem Finger auf ihn „Du! Bring mich sofort zurück zu der Insel!‟ Der Krake riss erstaunt seine glubschigen Augen auf, war aber so eingeschüchtert von dem selbstbewusstem Auftreten der Prinzessin, dass er sie sogleich hochhob und zur Insel brachte. Hans konnte nur tatenlos zusehen, denn all seine Erklärungsversuche wurden von der Prinzessin ignoriert. „Ich bin wirklich kein Prinz!‟, stammelte er verwirrt, aber der Krake schüttelte den Kopf: „Es ist eindeutig, zwar unehelich, aber adelig.‟ Dann riss der Krake sein riesiges Maul auf und verschlang Hans mit einem Haps. Mittlerweile war auch sein Krakenfreund wieder da, der ihn tadelnd ansah. „Sein Vater war aber ein Graf, und kein König.‟ Der andere Krake, immer noch kauend zuckte mit seinen Schultern. „Ich mag nun mal keine Happyends.‟ Dann tauchte er unter, und wenn er nicht gestorben ist, dann kaut er noch heute.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).